

Angelegenheit nicht nur die Schwächen, sondern auch die textkritisch hervorragenden und teilweise ganz einzigstehenden Vorzüge der altsyrischen Texte in Rechnung zu bringen. Bei der Annahme einer verhältnismäßig späten und durchaus von Tatians Diatessaron abhängigen Entstehung der altsyrischen Vier-Evangelien erscheint mir deren hoher textkritischer Wert, wie ihn namentlich Merx am syrsin herausgestellt hat, unerklärlich (*Die vier kanon. Evangelien nach ihrem ältesten bekannten Text* [d. i. syrsin] 1902—1910) — man denke etwa an Mt 1, 16 und die ganzen Stammbäume, an den Schluß des Mk und so vieles andere, durch das sich zumal syrsin nicht nur über alles, was wir von Tatian wissen, sondern über so viele und alte andere Zeugen, teilweise selbst über die gesamte griechische Textmasse erhebt. (Vgl. *Bibl. Studien* XV, 1. 2 „*Die Stammbäume Jesu*“; — *Oriens Christianus* N. S. II 1912, 22—27; — *Literar. Rundschau*. Freiburg 1912. Sp. 471).

Die Arbeit von Vogels, die nur durch ein Eingehen auf sein reiches Material entsprechend gewürdigt werden könnte, hat das Verdienst, eines der ersten und größten wie schwierigsten Probleme der evangelischen Textkritik auf dem einzig gangbaren Wege sorgfältigster Einzelbeobachtungen an der entscheidenden Stelle gefördert zu haben.

Prof. J. M. HEER.

Dr. Sebastian Euringer *Die Überlieferung der arabischen Übersetzung des Diatessarons. Mit einer Textbeilage: Die Beiruter Fragmente herausgegeben und übersetzt von Dr. Georg Graf. (Biblische Studien. Herausgegeben von Prof. Dr. O. Bardenhewer in München. XVII. Band, 2. Heft.)* Freiburg i. Br. 1912. — 71 S.

Der vollständig in zwei Exemplaren, Vat. Ar. 14 und einer im Jahre 1886 aus Ägypten nach Rom gekommenen Hs. des ehemaligen Museo Borgiano, vorliegende arabische Diatessarontext wird in der zweiten dieser beiden Hss. auf den nestorianischen Patriarchalsekretär Abû-l-Farağ ‘Abdallâh ibn-at-Tajîb († 1043) zurückgeführt, dem bei seiner Herstellung ein syrischer Text von der Hand des bekannten Mediziners und Lexikographen Išô‘ bar ‘Alî als Vorlage gedient hätte. Gegen die Glaubwürdigkeit dieser Angabe wurden nachdrückliche Zweifel geltend gemacht, seit die im Jahre 1890 in den Besitz der Universität St. Joseph in Beirut gelangten Bruchstücke einer dritten am 20. Juli 1332 n. Chr. vollendeten Hs. bekannt wurden, da der in jenen Bruchstücken erhaltene Stammbaum der fraglichen Hs., wie P. Cheïkho annahm, über die Zeit des angeblichen Übersetzers aus dem Syrischen ins Arabische hinaufzuweisen schien. S. Euringer, der sprachenkundige Hochschulprofessor in Dillingen a. D., hat sich der Mühe unterzogen, jene Zweifel auf ihre Berechtigung hin zu prüfen. Seine Arbeit darf als das Muster einer mit besonnener Ruhe und methodischer Sicherheit geführten Untersuchung bezeichnet werden und gelangt zu dem — wohl absolut einwandfreien — Ergebnis, daß

der Stammbaum der Beiruter Fragmente keineswegs in einem unlöslichen Widerspruch zu der Angabe des Cod. Borgianus steht. Daß damit allerdings mit nichten die Autorschaft Abû-l-Farağs am arabischen Diatessaron auch positiv bewiesen ist, verhehlt sich der gelehrte Verfasser selbst am wenigsten. Doch ist er offenbar — und mit Recht! — geneigt, einer mit großer Bestimmtheit auftretenden Überlieferung, gegen die sich keinerlei ernste Schwierigkeiten ergeben, Glauben zu schenken.

Nach einer über die beiden vollständigen Hss. und die Geschichte der Edition des arabischen Diatessaron orientierenden Einleitung (S. 1—8) behandelt E. zunächst (S. 9—22) die Rubriken des Cod. Borgianus (S. 23—31), die Beiruter Fragmente bzw. die auf diese bezüglichen Verlautbarungen Cheïkhos, um dann in eine eindringende Untersuchung ihres Stammbaums einzutreten (S. 32—58), in der er sich mit großer Gelehrsamkeit und nicht geringem Erfolge bemüht, die hier als Schreiber namhaft gemachten Persönlichkeiten historisch zu identifizieren und damit zeitlich festzulegen. Am Schlusse einer Zusammenfassung seines Resultats (S. 59 f.) spricht er mit großer Entschiedenheit die Hoffnung aus, es werde das „vermißte syrische Diatessaron“ noch aus der nestorianischen Patriarchatsbibliothek oder von einem anderen Zentrum nestorianischen Kirchentums her ans Licht treten. Falls diese Hoffnung sich nicht schon auf irgend ein bestimmtes Wissen stützt, möchte ich ihr äußerst skeptisch gegenüberstehen. Und sollte selbst tatsächlich ein syrischer Diatessarontext in nestorianischem Besitz irgendwo noch existieren, so würde derselbe wohl kaum etwas anderes darstellen, als es offenbar schon im 9. Jahrhundert die Hs. Bar 'Alis bot: eine in mehr oder weniger engem Anschluß an die Stoffverteilung des alten Tatianeischen Werkes wesentlich aus dem Text der Pesittâ hergestellte Evangelienharmonie. Dem bereits vom hl. Aprêm schwerlich mehr in seiner reinen Urgestalt gekannten Buche des 2. Jahrhunderts kämen wir damit kaum um einen einzigen Schritt näher.

Anhangsweise bietet G. Graf eine auf eigenen photographischen Aufnahmen beruhende Edition des Textes der Beiruter Fragmente mit einem sorgfältig die beiden Vollhss. und das gesamte Material bisheriger Drucke berücksichtigenden kritischen Apparat. Möchte diese in ihrer schlichten Anspruchslosigkeit doch nicht eine vollendete philologische Akribie verleugnende Beigabe für eine nach der so wenig befriedigenden Arbeit Ciascas dringend notwendige Neuausgabe des ganzen arabischen Textes vorbildlich werden.

Dr. A. BAUMSTARK.

Извѣстия на българското археологическо дружество. — *Bulletin de la Société archéologique Bulgare*. Band I und II. Sophia (Imprimerie de l'Etat) 1911 und 1912. — X, 244 S., 20 Tafeln. — 298 S., 1 Tafel. (In Kommission bei O. Harrassowitz.)

Der machtvolle Aufschwung des jungen bulgarischen Nationalstaates, dessen Heer von Kirk-kilisse bis vor die Tore Konstantinopels in heroischen Kämpfen sich die staunende Bewunderung Europas erzwungen